

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 6

Artikel: Leistungen ganzer Klassen im Zeichnen : Zeichenausstellung der "Basler Zeichenlehrer-Vereinigung", Frühjahr 1937

Autor: Bühler, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leistungen ganzer Klassen im Zeichnen.

(Zeichenausstellung der „Basler Zeichenlehrer-Vereinigung“, Frühjahr 1937.)

Von HANS BÜHLER, Basel.

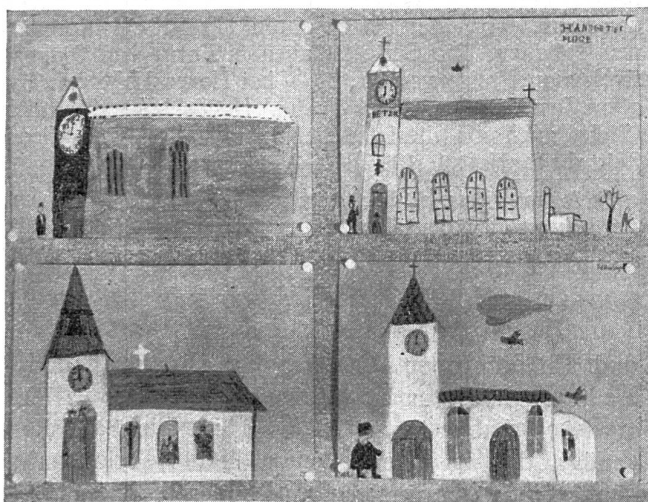
Wenn irgendeine Schau von Schülerzeichnungen veranstaltet wird, sei es am Ende des Schuljahres im Zeichensaal oder anderswo, so bekommt der Besucher meist nicht den richtigen Eindruck vom Schaffen einer ganzen Klasse, weil — beinahe immer — nur wenige Blätter der gleichen Aufgabe, und dann nur die Besten gezeigt werden. Damit ist von Anfang an eine falsche Basis zur Beurteilung geschaffen. Um eine Klasse richtig nach ihrer zeichnerischen Begabung beurteilen zu können, ist es unbedingt notwendig, ihr Gesamtbild zu sehen, d. h. alle Blätter, also gute und schlechte, eines klassenmäßig durchgearbeiteten Themas zu Gesicht zu bekommen.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, veranstaltete die „Basler-Zeichenlehrer-Vereinigung“, die 25 von 30 Zeichenlehrern an den Basler-Schulen umfaßt, im Rahmen der „Basler-Schulausstellung“ am Münsterplatz eine Ausstellung, die in ihrem klaren Aufbau einen sehr günstigen Eindruck hinterließ. Gezeigt wurden 27 verschiedene Themen von Klassen von 30 bis 45 Schülern, und zwar vom 7. bis 14. Altersjahr. Es beteiligten sich Primarschule, Knaben- und Mädchen-Sekundarschule, Knaben- und Mädchen-Realschule, zwei Knaben-Gymnasien und das Mädchen-Gymnasium.

Im Gegensatz zum sog. „alten“ Zeichenunterricht, verfolgt der „neue“ Zeichenunterricht ein Hauptziel, nämlich: das Beobachten. Alles, was gezeichnet werden muß, soll beobachtet, muß gründlich erfaßt werden und erfaßt werden können. Selbstverständlich muß die Aufgabe so gestellt sein, daß sie dem kindlichen Denkvermögen entspricht: sie soll einerseits nicht zu schwierig, andererseits nicht zu leicht sein, also nicht außerhalb des Interessengebietes liegen. Denn alles kindertümliche Zeichnen auf jeder Altersstufe ist ein in sich geschlossenes,

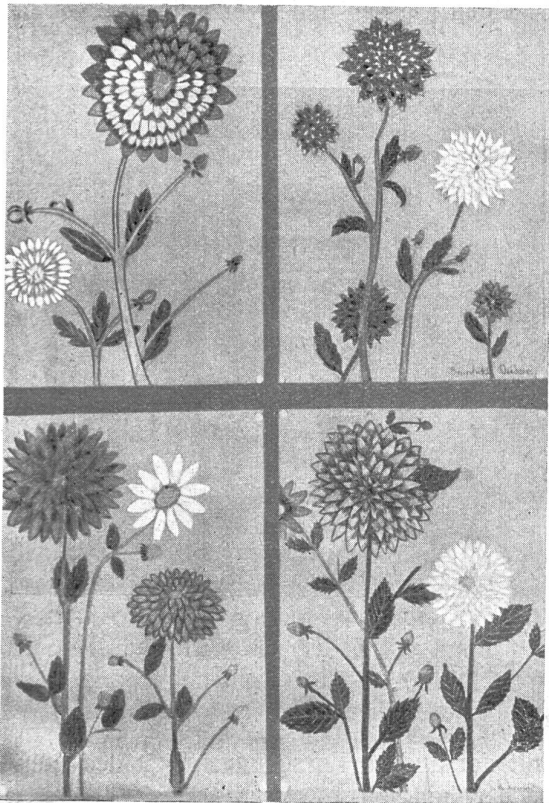
organisches Ganzes, und es ist eine der schönsten Aufgaben des Zeichenunterrichtes, diese Eigenart bewahren zu helfen und sie in Bahnen zu leiten, die ihre weitere Entwicklung ermöglichen.

Besonderer Beachtung bedarf das Zeichenmaterial. Es ist durchaus nicht gleichgültig, zu welchem

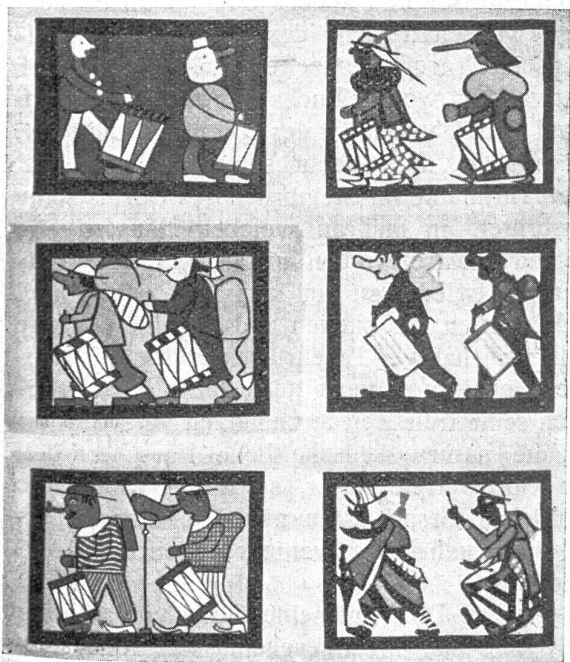


Zeitpunkt beispielsweise die ersten Versuche mit Pinsel und Farbe gemacht werden sollen, oder wann besser Farbstift, Buntschnitt, Tusche oder nur Bleistift Verwendung finden können. Es lassen sich darüber selbstverständlich keine Regeln aufstellen; denn einerseits sind sehr oft die Klassendurchschnitte sehr verschieden, andererseits hängt die Wahl des Materials sehr vom gestellten Thema ab. Oft gelangen Klassen, die vielleicht mit dem Stift ausgezeichnete Resultate erzielen, mit Pinsel und Farbe nicht zu gleich hoher Leistung. Vielleicht könnte auch das Gegenteil einmal der Fall sein. Allgemein könnte als Wegleitung gesagt werden, daß dann das Resultat einer ganzen Klassenaufgabe nicht befriedigend ausfallen wird, wenn das rein Technische, also das Malen, Schneiden an sich, zu große Schwierigkeiten an die Mehrzahl der Schüler stellt; dann wird der eigentlichen Aufgabe, dem Thema selbst, zu wenig Beachtung geschenkt werden können.

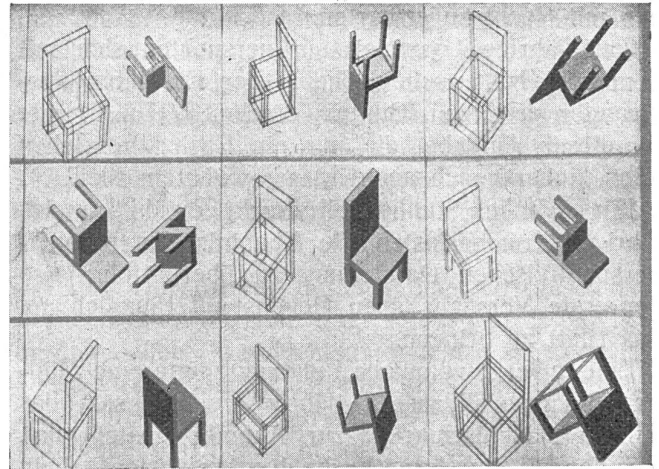
Es kann nicht Zweck dieses kurzen Berichtes sein, alle 27 verschiedenen Themen zu besprechen, sondern nur einige wenige typische Blätter herauszugreifen, um an diesen das Wesentliche der Ausstellung zu zeigen.



Als jüngste Aussteller zeigen Erstkläßler eine Farbstiftzeichnung: Kirche. Entsprechend ihrem kindlichen Denkvermögen, ist die Aufgabe in einer reizend naiven Weise gelöst, die in ihrer ungehemmten Art stärker wirkt als manche Zeichnung älterer



Schüler. Das gleiche gilt von Zweitkläßlern, welche die Aufgabe: „Feuer“ darzustellen versuchten. Der Klasse wurde es möglich gemacht, ein Feuer im Schulhof selbst anzuzünden und aus nächster Nähe zu beobachten; daß diese Weise, zu unterrichten,



sehr gute Resultate zeitigen muß, bewiesen die Blätter, welche alle das Typische der Flamme wiedergaben.

Von einer Mädchen-Sekundarklasse (12jährig) fiel besonders als originelle und farbig sehr schön durchgeführte Arbeit das Blatt mit den „Kieselsteinen“ auf.

Unter der gleichen Leitung entstanden die „Figuren auf der Straße“, eine Aufgabe für 14jährige Schülerinnen.

Als reizende, kindertümliche Blätter dürfen weiter die Darstellungen der „Handarbeitssachen“ von 12jährigen Realschülerinnen angesprochen werden.

Eine weitere Mädchen-Realklasse gleichen Alters wurde vor die Aufgabe gestellt, Astern in ihrer ganzen Pracht und Farbigkeit darzustellen; dadurch, daß die Klasse einige Wochen die Blumen im Klassenzimmer immer wieder beobachten konnte, war es möglich, eine Reihe von Blättern zu bekommen, die außerordentlich schöne Leistungen sind.

Mit einer Gymnasialklasse (11jährig) wurde der Versuch gemacht, mit Feder zu zeichnen, was eine



Erschwerung gegenüber dem Bleistift bedeutet, aber doch noch nicht die Schwierigkeiten des Malens mit dem Pinsel bietet. Als Thema wurden „Indianerszenen“ gewählt, die alle vor der Klasse aufgeführt wurden. Bei der Unererschöpflichkeit des Themas war eine Fülle der kindertümlich-fröhlichsten Lösungen mit Recht zu erwarten.

Zwölfjährige Gymnasiasten versuchten sich mit dem echt baslerischen Thema der Fastnacht auseinander zu setzen (Buntpapierschnitt). Die Freude an dieser Aufgabe, die nur ein Basler verstehen kann, äußerte sich auch in ungewohntem Fleiß.

Ein einfaches Stuhlmodell wurde gewählt, um 13-jährigen Gymnasiasten die Kenntnis der parallelperspektivischen Darstellung zu übermitteln; also der erste Versuch, einen Gegenstand räumlich auf das Blatt zu bringen.

Eine außergewöhnliche Leistung zeigte eine Mädchen-Gymnasialklasse (14jährig), welche sich das Thema „Gemüsemarkt“ zur Aufgabe gestellt hat. Vor der mit Pinsel und Farbe durchgeführten Arbeit, die in allen Fällen überaus fein und zart geglückt ist, wurde eine große Zahl von Studien auf dem Marktplatz selbst gezeichnet. Kleine und kleinste Dinge wurden beobachtet und dargestellt und zu-

letzt eine Komposition versucht, die durch ihre Vieltätigkeit und Kindlichkeit, wie durch das überaus hohe Niveau des Klassendurchschnittes überrascht und erfreut.

Allgemein darf gesagt werden, daß die Ausstellung einen guten Einblick in das Wesen und Schaffen der einzelnen Klassen und ihrer Lehrer gegeben hat.



Heimatsforschung und Schule.

Von E. ZEUGIN, Lehrer, Pratteln.

Vorbemerkung der Redaktion: Der nachfolgende Artikel gehört noch zu dem im August-Heft veröffentlichten Zyklus „Die Landschule“, mußte jedoch infolge Raummangels auf dieses Heft zurückgelegt werden.

Die Heimat erforschen, heißt sie lieben. Ohne daß wir sie erforscht haben, sei es die engere oder weitere, erforscht mit innerer Anteilnahme, werden wir Lehrer nie einen Heimatkundeunterricht erteilen können, der von Herzen kommt und zu Herzen geht. Nur der aus dem Vollen schöpfende Lehrer vermag in der Darbietung seinen Schülern jene Beobachtungsgabe und jenes Wissen um seine Heimat zu vermitteln, die ihm diese lieb und wert macht. Gerade in einer Zeitepoche, wo die Landflucht die Menschen in die Städte und Industriezentren treibt, wo die Bindungen zur engern Heimat lockerer werden, ist die Forscherarbeit des Lehrers von großer Wichtigkeit nicht nur für die Schule, sondern ebenso sehr für seine Gemeinde, für seine Mitmenschen, mit denen er tagtäglich verkehrt. Der bodenständige Mensch, der noch nicht entwurzelt, soll auch von der Schule her, sei es durch diese direkt oder durch sich weiter hinziehende Lehrerarbeit an die Scholle festgehalten werden.

Die Heimat sehen lernen! Heimatkunde kann nicht aus einem Buche, das allgemein gefaßt ist, gelernt werden. Jede Schule wird sich das Heimatbuch für ihre Bedürfnisse und Verhältnisse selber schaffen müssen. Dieses Schaffen ist Lebensarbeit, das Hand

in Hand mit der andern Forschungsarbeit des Lehrers vor sich gehen soll.

Wenn jeder Lehrer die Blumen des Feldes, die Tiere in Feld und Wald, im und am Wasser seines Heimatortes kennt, weiß, wo die Trockenlandpflanzen zu finden sind, wo die Akelei blüht, in welchem Boden und an welchem Ort der Bauer seines Dorfes schon seit uralter Zeit sein Getreide sät, die Wiese Sauergräser und andere Sumpfpflanzen hervorbringt, wo schattenhalb des Hanges der Waldbestand seit Urgroßvaterszeiten sich wenig oder nicht verwandelt, wo der Fuchs seine Höhle hat, wo Hasen und Rehe hausen, wo der Igel nistet und seine Jungen aufzieht, der Specht seine Nisthöhle hat, wann der Turmfalke im Steinbruch des Dorfes seine Eier ausbrütet, in und an welchen Häusern die Rauch- und Mehlschwalben nisten, wann sie uns verlassen und wieder zu uns kommen; ja wie muß dieses Naturleben uns packen und fesseln! Welche Fülle von wahrhaftiger Belehrung vermag der Lehrer seinen Schülern zu vermitteln, der in Naturbeobachtungen seine freie Zeit auszunützen versteht.

Führt die naturwissenschaftliche Forscherarbeit meist in Gottes freie Natur, so wird vielfach die geschichtliche Forschung in modrige, dumpfe Archivluft eines mehr oder weniger angenehmen Lokals führen.

Jedes kleinste Dorf hat seine Geschichte. In ihr spiegeln sich die Weltgeschehnisse. Heimatge-